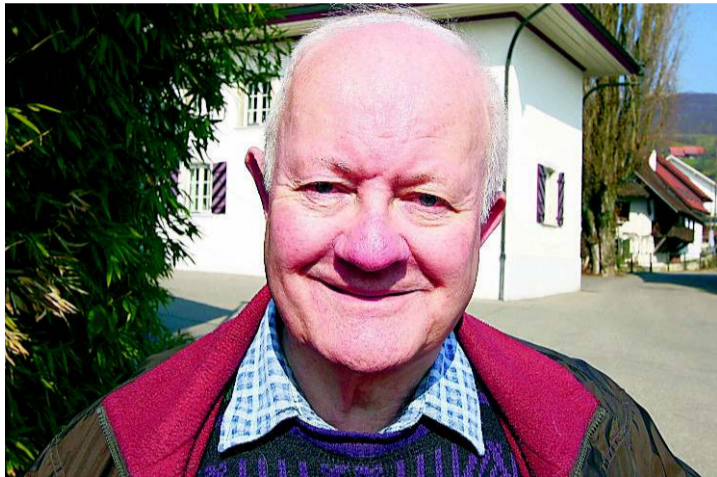




Rosmarie Felber hat ihr eigenes Haus rosarot gestrichen.



«Das Rosarot von Aishas Mütze wäre für den Kichturm zu kräftig», findet Heike Elbert.



Für Fredi Thürer müssen Kirchtürme weiss sein.



Das Museum ist auch rosarot.



FOTOS: JR «Es ist ja nur für einen Sommer, betont Urs Stuber.

«St. Ursen bemalt man auch nicht rosarot»

Attiswil Auf Stimmen- und Farbensuche im Dorf, dessen Kirchturm im Sommer vorübergehend rosarot werden soll

VON JÜRIG RETTENMUND

In Attiswil steht die Kirche nicht mitten im Dorf, sondern am Rand, jenseits der Bahngleise und beinahe an der Umfahrungsstrasse, über die der Verkehr zwischen Solothurn und Niederbipp rollt. Vielleicht ist das auch der Grund dafür, dass die Kirchengemeinde nichts dagegen hat, dass der Kirchturm nächsten Sommer im Rahmen der Aktion «Kulturrundum» zum 50-jährigen Bestehen des Museums vom Künstler Reto Bärtschi rosarot bemalt wird (az Langenthaler Tagblatt vom Samstag). So rückt sie für einmal ins Zentrum und wird zum Dorfgespräch.

Lässt man bei der Kirche den Blick schweifen, so entdeckt man am Ende der Bachmattstrasse das Haus von

Rosmarie Felber. Es ist – rosarot. Die Frau mit dem unüberhörbaren welschen Akzent wohnt seit 1978 in Attiswil, wenn auch nicht von Anfang an in diesem Haus. Vor ein paar Jahren liess sie es neu streichen. Vorher war es weiss, wie sie erklärt. «Im Leben ist vieles grau in grau», stellt sie fest: «Da schafft etwas Farbe Freude.»

Fast wie im Süden

In südlichen Ländern seien viele Häuser farbig, gibt Rosmarie Felber zu bedenken: Im satten Grün der Natur gebe dies ein freundliches Bild. Wenn Attiswil wieder einmal im Nebel versinke, habe sie dank ihrem rosaroten Haus sogar so etwas wie Sonne im trüben Tag. Deshalb hat Rosmarie Felber auch nichts dagegen, dass etwas weiter vorne am Bach-

«Wenn Attiswil im Nebel versinkt, ist das Rosarot fast wie Sonne.»

Rosmarie Felber

mattweg drei Neubauten in den kräftigem Blau und Gelb entstehen.

Beim Kirchturm allerdings, gibt sie zu bedenken, sei sie froh, dass die Farbaktion nur für einen Sommer ist. Denn ob rosarot für immer passt: daran hat sie ihre Zweifel.

«Was heisst schon rosarot?» fragt Heike Elbert. Sie begleitet ihre Tochter Aisha auf dem Schulweg, und deren Kleidung dient nun als Anschauungsmaterial für eine

Grundsatzdiskussion über feine Farbabstufungen: So grell wie die Borde der Mütze dürfe das Rosa am Kirchturm nicht sein, gibt die Mutter zu bedenken, und auch der Grundstoff sei zu kräftig. Wenn schon, müsste es zarter sein, zum Beispiel wie der Rucksack. Grundsätzlich aber hat die gebürtige Deutsche nichts gegen einen farbigen Kirchturm. «In Deutschland sind auch nicht alle Kirchen weiss.»

Rosarot wie das Museum

Ein Blick in den alten Dorfkern zeigt: Rosmarie Felber ist mit ihrem rosaroten Haus nicht allein. In dominanter Stellung neben dem «Bären» steht ein rosaroter Wohnstock, und auch das Heimatmuseum ist rosarot.

Hellgrün ist das Bauernhaus von 1838 mit dem vielfältigen Hofladen-Angebot von Urs Stuber. Auch er stört sich nicht an der geplanten Aktion. «Es kommt ja wieder weg». Die Kunstrundgänge des Museums jedenfalls findet er gut, brähten diese doch immer wieder Leute ins Dorf.

Bezüglich rosarotem Kirchturm ist Fredi Thürer dezidiert anderer Meinung: «Das Gemeindehaus streichen wir auch nicht rosarot», meint er mit Blick auf das blütenweisse Haus hinter seinem Rücken. «St. Ursen in Solothurn auch nicht». Alles, was irgendwie Tradition habe, müsse heute verschwinden. «Dass es der Kirche mehr Leute bringt, bezweifle ich.» In unserer Region seien Kirchtürme weiss, findet Fredi Thürer.

Liebe und Habgier in der Bergwelt

Eriswil Mit seinem Konzert und dem Theater «Sturm über em Joch» bot der Jodlerklub Eriswil beste Unterhaltung.

VON BARBARA HEINIGER

Feines Glockengeläute stimmte in den Unterhaltungsabend des Jodlerklubs Eriswil ein. Die Jodler unter der bewährten Leitung von Hansuli Meister begannen das Konzert mit dem «Gibeljutz» von Hans Aregger. «Di alti Linde» von Hannes Fuhrer könnte auch in Eriswil stehen, meinte Präsident Andreas Schütz, der durchs Programm führte. Mit der «Herbschtmelodie» von Miriam Schafroth wurde zum Theater übergeleitet.

290 Einsätze für «Maria»

In vier Akten zeigte die Theatergruppe unter der Regie von Rita Gerber sehenswertes Laientheater. Im Volksstück «Sturm über em Joch» von Conrad Adolf Angst wurde das Publikum in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg versetzt. Im Stück spielten Geldgier, Macht und vor allem auch der Schmuggel über die Grenze eine grosse Rolle. Das Leben der Menschen in der Bergwelt, durch die raue



Der Jodlerklub Eriswil unterhält sein Publikum bestens.

BHW

Landschaft geprägt, wurde eindrücklich aufgezeigt.

Einen riesengrossen Einsatz leistete Susanne Zaugg als «Maria». Insgesamt in 290 Einsätzen war sie zu sehen und hören. «So etwas hatten wir noch nie, das hat von ihr und allen Beteiligten viel verlangt» meinte Rita Gerber überzeugt.

Ein musikalisches Zückerchen boten die beiden ersten Jodlerinnen Su-

sanne Steffen-Röthlisberger und Erika Liechti mit dem zweiten Jodler Marco Zaugg. Das Lied «Wenn es nötig wär» von Polo Hofer verursachte fast etwas «Hühnerhaut» im Publikum.

Weitere Aufführungen: Samstag, 12. März, 20 Uhr, Sonntag, 13. März, 13.15 Uhr. Platzreservierung bei Rita Gerber, Huttwil, Tel. 062 962 16 18 oder www.jodler.ch/eriswil.

Jodlerklub Winistorf mit Jungtalenten

Grasswil Am Samstagabend platzte die Mehrzweckhalle in Grasswil aus allen Nähten. Der Jodlerklub Winistorf hatte an seinem Unterhaltungsabend ein besonderes Highlight zu bieten: Aus dem Luzernischen Ottenhausen bei Ballwil kam das begabte Brüderpaar Seppli und Florian.

Schon lange vor Konzertbeginn trafen die Gäste ein. Auf den Parkplätzen zeugten die Autonummern von weiten Anfahrtswegen. Der organisierende Jodlerklub Winistorf begann den Konzertteil mit den bekannten Liedern «Mues Juchzge» von Paul Meier und dem «Eigenthalerlied» von Robert Fellmann, letzteres mit schönem Jodel. Im weiteren Programmverlauf sang der 14-köpfige Klub unter der Leitung von Rolf Strübi Lieder von Innerschweizer Komponisten. Für den kräftigen Applaus bedankten sich die Sängerinnen und Sänger mit der Zugabe «Mys Glück». Die Kleininformation des Klubs sowie die Örgelboys Thal-Bipp sorgten für Abwechslung.

Florian und Seppli brillierten

Der Hit des Abends war jedoch der Auftritt des sympathischen Brüderpaars Seppli und Florian, welche buchstäblich den anderen Formationen die Schau stahlen. Schon im Fernsehen, als Sieger beim Nachwuchs-



Die Brüder Florian und Seppli. RLN

wettbewerb des Musikantenstadels 2010, eroberten sie die Herzen der Volksmusikfreunde. Seppli sang Jakob Ummels «Geisseburli» und Franz Stadelmanns «De Fränzeli» mit glasklarer Stimme, sagenhaften Zungen- und Kehlkopfschlägen. Auch der Familienjodel durfte nicht fehlen: «Der Italiener» und «Göthe waren gut», zwei ältere Schlager brachten das dankbare Publikum zum Staunen und riesiger Applaus war der Lohn. Florian unterstützte seinen Bruder virtuos und dynamisch auf dem Schwyzerörgeli. Den beiden jungen, talentierten Musikern hätte man noch lange zuhören können. (RLN)